

Ernst Peter Huber – ein Künstlerleben

Peter Buck



Abb. 1: Bauernhaus

Ernst Peter Huber wurde am 31. Oktober 1900 als Sohn des Werkführers der Vereinigten Keramischen Fabriken, Peter Huber und dessen Ehefrau Maria, geb. Dillberger in Zell am Harmersbach geboren (**Abb. 2**). Nach Abschluss einer Ausbildung als Keramikmaler ging er auf Wunsch seiner Eltern und auf Empfehlung des damaligen Keramikfabrikanten G. Schmieder zur weiteren Ausbildung auf die Kunstgewerbliche Fachschule nach Karlsruhe. Sein malerisches Talent drängte ihn jedoch nach freischaffendem Künstlertum und so besuchte er – zunächst ohne Wissen seiner Eltern – die bekannte Privatschule Block – Hagemann, Karlsruhe. Nach bestandener Prüfung wurde er zum Studium an der Staatlichen Kunstakademie 1921 als Schüler zugelassen und konnte sich hier mit allen Gebieten der Malerei und Techniken vertraut machen (**Abb. 3**). Während der letzten Hochschuljahre war er Meisterschüler der Professoren Dillinger und Göbel. Die Schule hatte unter der Leitung des Professors A. Haueisen weit über die Grenzen Badens hinaus einen guten Ruf. Im Alter von 26 Jahren war Huber kein Unbekannter mehr (**Abb. 4**). Die Galerie Moos in Karlsruhe zeigte 1926 im Rahmen einer Ausstellung deutsch-



Abb. 2: Selbstbildnis



Abb. 3: Friedl

französischer Kunst des 19./20. Jahrhunderts neben Werken von Picasso, Manet, Cézanne, Delacroix, Derain und Rodin u. a. Portraits von Huber, über die ein Kritiker des Karlsruher Anzeiger schreibt: „E. Huber bringt Landschaftliches, Stilleben, Figurales und Sittenbildliches, so dass sein Schaffen ein recht reichhaltiges und wenn man sein sehr ernsthaft behandeltes ‚Bauernmädchen‘ als Versprechen beachtet, Gediegenes zu werden verheißt“ und welches nach Ansicht der Kuratoren den Stil der Neuen Sachlichkeit repräsentiert. Das erwähnte „Bauernmädchen“ (Abb. 5) wurde im Straßburger Museum für moderne und zeitgenössische Kunst 1999 als Bild eines „unbekannten Malers“ wieder entdeckt und als Bild von E. P. Huber identifiziert.

Mitte der 1920er Jahre zeigt die Kunsthalle Baden-Baden eine Kollektion namhafter Schweizer Maler wie u. a. Buri, Robert, Hodler und Blanchet zusammen, um sie einer Auswahl badischer Künstler gegenüberzustellen, unter denen die Jury eine „energische Siebung“ vorgenommen hatte. Huber war dabei mit einer „sehr guten Rheinlandschaft, in der das Fließen des Wassers suggestiv zum Ausdruck kommt“, schrieb die Presse.

Dem Studium in Karlsruhe folgten schaffensreiche Jahre in inspirierenden Künstlerkreisen im Einflussbereich der pulsierenden Weltstadt Berlin. Hier in Werder fand Huber zu seiner



persönlichen Ausdruckskraft, die durch Vielfalt der künstlerischen Umsetzung schon in seinen jungen Jahren geprägt wurde. Angeregt durch die alten Meister in Berliner Galerien galt die traditionelle Ölmalerei seinem Interesse, der er sich bevorzugt und mit Hingabe widmete (Abb. 6).

Familiäre Gründe zwangen den Maler 1932 zur Rückkehr in seinen Heimatort im Schwarzwald, der ihm Nährboden und zugleich unerschöpfliches Motivreservoir von Anfang an gewesen war. In der Folgezeit entstand eine Vielzahl be-

Abb. 4: (oben)
Gröbernhof

Abb. 5: (links)
Bauernmädchen

Abb. 6: (rechts)
Straße in Werder



Abb. 7:
Rohrhardsberg



Abb. 8:
Dorf in Frankreich

glückender Kunstwerke seines unermüdlichen und begnadeten Schaffens. Es waren stilsichere Ölbilder, Pastelle und Aquarelle (Abb. 7) aus der Schwarzwaldheimat sowie Porträts von starker Ausdruckskraft. Die Gründung einer Familie ließ seine Berufung zum Beruf werden. Freischaffend malte er fleißig in seinem Zeller Atelier zur Freude seiner Bewunderer, Auftraggeber und einer großen Schar von jungen Leuten, denen er gern die Grundkenntnisse der Malerei näherbrachte. Sein Bekanntheitsgrad ging inzwischen über die Region hinaus.



Abb. 9: Geroldseck

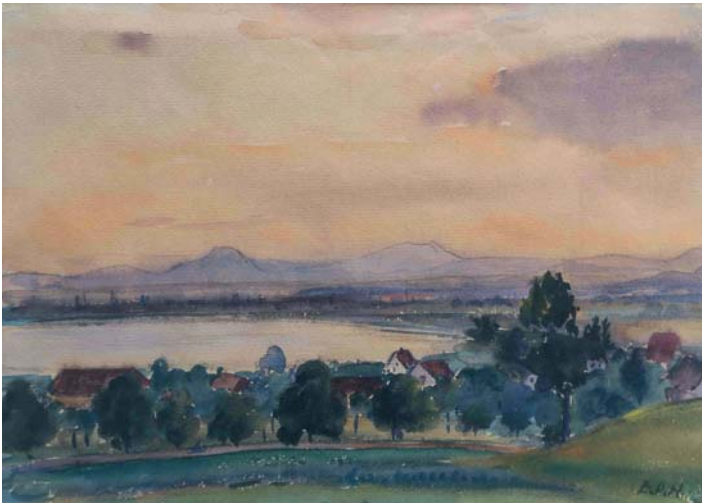


Abb. 10: Hegau

Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges bewirkten einen schmerzlichen Einbruch in Hubers Malerleben. Doch unverzagt begleitete ihn die Staffelei im Tornister an die Front, wo er neue Eindrücke und Motive aufnahm und umsetzte (Abb. 8). Seinen Aquarellen und Zeichnungen aus der Normandie und Holland war der Wahnsinn des Krieges nicht anzumerken, dafür umso mehr der Mangel an Farben und Leinwand, was ihn auch noch in der Nachkriegszeit zwangsläufig zum „Meister des Aquarells“ werden ließ, wie sich die Presse anlässlich einer Ausstellung 1950 im Europahaus Offenburg ausdrückte (Abb. 9).



Abb. 11:
Herbstwald

Huber schloss sich dem Künstlerkreis Wolfach an, der sich der Tradition der Maler Liebich, Hasemann, Thoma oder Sandhaas verpflichtet fühlte. Dieser Zeit entstammen klassische Portraits und Landschaften, die heute als Inbegriff regionalen Heimatgutes betrachtet werden können (Abb. 10).

Ein Leben als freischaffender Künstler war ihm nicht vergönnt. Er starb am 29. Juni 1959 an seinem Arbeitsplatz.

Ruth Baitsch, (Chronik der Stadt Zell am Harmersbach) schreibt 1970:

„Ernst Peter Huber war ein Kunstmaler mit gut fundiertem Wissen und gründlicher Praxis in allen farblichen und grafischen Techniken. So konnte er einen ebenso allgemein verständlichen wie selbstkritischen eigenen Stil in der Gestaltung von Gegenstand und Komposition mitteilen. Seine Bilder offenbaren die Natur in ihrer ganzen Skala von inniger Zartheit bis zur grandiosen Wucht, seien es Motive der vertrauten Heimatlandschaft oder fremder Regionen, denen seine Liebe gleichermaßen galt und die er künstlerisch einfühlsam meisterte [Abb. 11]. Stolz und unbeirrbar in seinem künstlerischen Schaffen, immer nach größerer Vollendung suchend, blieb er der noble und bescheidene Mensch, dessen Lauterkeit im Verein mit dem Wissen um die Größe und zugleich gnadenlose Härte des Lebens ihn zum echten Künstler formten, der schon in unseren Tagen als einer der wahrhaft großen Söhne Zells aner-



Abb. 12:
Vier Bauersleut

kannt und verehrt wird. Sein Freund und Weggefährte Thomas Kopp, Autor zahlreicher regionaler Literatur nannte ihn den ‚stillen Maler‘ [Abb. 12]“.

Text überarbeitet und ergänzt von P. Buck, Feb. 2017

Kurzbiografie Ernst Peter Huber, Kunstmaler 1900–1959

- 1900 geboren in Zell-Harmersbach am 31. Oktober, Vater: Peter Huber, Werkführer in der Keramikfabrik
- 1915 Lehrzeit als Keramikmaler in der Firma G. Schmieder
- 1918 Besuch der Kunstgewerblichen Fachschule und Malerschule Block- Hagemann, beides Karlsruhe
- 1919 Staatliche Kunstakademie, Meisterklasse bei den Professoren Dillinger und Goebel
- 1923 Teilnahme an internationalen Kunstausstellungen in Baden-Baden
- 1926 Galerie Moos, Karlsruhe zusammen mit namhaften zeitgenössischen Maler Frankreichs
- 1930 Umzug nach Werder bei Berlin in eigenes Atelier am Havelufer und Zugang zu Berliner Künstlerkreisen
- 1932 Vater stirbt, Sohn geht zurück nach Zell als freischaffender Künstler
- 1933 Kunstausstellung im Zeller Bürgersaal zusammen mit hiesigen Malern Otto Halter und Gustav Spöri

- 1935 Heirat mit der Lehrerstochter und Sozialpädagogin Friedl Herbst aus Ettlingen
- 1941 Huber wird Kriegsteilnehmer und Kriegsgefangener bis 1946
- 1948 Zurück zur Keramikfabrik in die Musterfertigung und als Leiter der Lehrlingsausbildung
- 1949 Huber wird Gründungsmitglied der Künstlervereinigung im Kreis Wolfach
- 1953 Ausstellung zusammen mit den Malern Josef Frank und Otto Halter in Zell a. H.
- 1955 Ausstellung im Europahaus in Offenburg
- 1958 Gemäldeausstellung in Wolfach, Huber als Vertreter der Karlsruher Schule gelobt
- 1959 Ernst Peter Huber stirbt unerwartet am 29. Juni
- 1959 In der Ausstellung vom Wolfacher Kunstverein ist „Altmeister Huber“ vertreten
- 1969 Der Zell-Harmersbacher Bürgermeister Abele eröffnet eine Huber-Gedächtnisausstellung
- 1974 Ausstellung von Huber-Bildern im Offenburger Verkehrsamt
- 1979 Sparkasse Zell a.H. gedenkt des Malers zum 20. Todestages mit Huber-Bildern
- 1989 Ausstellung im Gewölbe des Prototyp-Verwaltungsgebäudes anlässlich der Zeller 850-Jahr-Feier
- 1999 Huber-Gemälde „Porträt einer Bäuerin“ im Straßburger *Museum für moderne und zeitgenössische Kunst* mit Vermerk „Maler unbekannt“. entdeckt
- 2000 Gedenkausstellung aus Anlass des 100. Geburtstages im neuen Kulturzentrum Obere Fabrik in Zell
- 2009 Gedenkausstellung aus Anlass des 50. Todestages im Storchenturm Zell a. H.